

Online-Lehrgänge in Didaktik als Teil des Studiums: das Qualifikationsprogramm für Tutorinnen und Tutoren an der Universität Zürich

Keller, Stefan Andreas; Eugster, Balthasar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

wbv Media GmbH & Co. KG

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Keller, S. A., & Eugster, B. (2020). Online-Lehrgänge in Didaktik als Teil des Studiums: das Qualifikationsprogramm für Tutorinnen und Tutoren an der Universität Zürich. *die hochschullehre*, 6, 624-632. <https://doi.org/10.3278/HSL2053W>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

die hochschullehre – Jahrgang 6-2020 (53)

Herausgebende des Journals: Ivo van den Berk, Jonas Leschke, Marianne Merkt, Peter Salden, Antonia Scholkmann, Angelika Thielsch

Dieser Beitrag ist Teil des Themenheftes *ReGeneration Hochschullehre. Kontinuität von Bildung, Qualitätsentwicklung und Hochschuldidaktischer Praxis* (herausgegeben von Claudia Bade, Angelika Thielsch und Lukas Mitterauer).

Beitrag in der Rubrik Praxis

DOI: 10.3278/HSL2053W

ISSN: 2199–8825 wbv.de/die-hochschullehre



Online-Lehrgänge in Didaktik als Teil des Studiums. Das Qualifikationsprogramm für Tutorinnen und Tutoren an der Universität Zürich

STEFAN A. KELLER, BALTHASAR EUGSTER

Zusammenfassung

Im vorliegenden Artikel wird das didaktische Ausbildungsprogramm „Start! Tutor:innenqualifikation@UZH“ der Universität Zürich (UZH) vorgestellt sowie generell die Bedeutung von Vermittlungskompetenzen im Studium bildungs- und wissens-theoretisch verortet. Eine didaktische Qualifizierung ist an einer klassischen Forschungsuniversität wie der UZH traditionell nicht Bestandteil grundständiger Lehre. Diese wird typischerweise an hochschuldidaktische Organisationseinheiten in verwaltungsnahen Bereichen ausgelagert. Didaktische Skills werden als überfachliche Kompetenzen jedoch auch an Forschungsuniversitäten immer wichtiger. Der im Zuge dieser Entwicklungen von der Gesamtuniversität ins Leben gerufene Ausbildungsgang wird online angeboten und kann ins Curriculum integriert werden. Vermittlungskompetenzen können so schon im Studium Teil der Ausbildung werden; damit wird eine Qualitätssteigerung der Lehre auf tutorieller Ebene und potenziell auch eine größere Wertschätzung und Qualität der universitären Lehre insgesamt erreicht. Dabei steht die dozierende Wissensvermittlung als konstitutives Element forschenden Lernens und der Kritik bestehender Wissensbestände als zentrales Lernziel akademischen Denkens und Handelns im Mittelpunkt.

Schlüsselwörter: Vermittlungskompetenzen; tutorielle Lehre; Methodenlehre; Qualitätsmanagement; forschendes Lernen

Online courses in didactics as part of the degree programme. The qualification programme for tutors at the University of Zurich

Abstract

This article describes the didactic training programme “Start! Tu-tor:innenqualifikation@UZH” of the University of Zurich (UZH) is presented and the importance of teaching skills in the study programme is analysed in terms of education and knowledge theory. At a traditional research university such as the UZH, didactic qualification is traditionally not part of basic teaching. This is typically outsourced to university didactic organisational units in areas close to administration. However, didactic skills are also becoming increasingly important as interdisciplinary competences at research universities. The course of study initiated by the university as a whole in the course of these developments is offered online and can be integrated into the curriculum. In this way,

teaching skills can become part of the training already during the course of studies; this will lead to an increase in the quality of teaching at the tutorial level and potentially also to a greater appreciation and quality of university teaching in general. The focus here is on the teaching of knowledge as a constitutive element of research-based learning and the criticism of existing stocks of knowledge as a central learning goal of academic thinking and action.

Keywords: Teaching skills; tutorial teaching; methodology; quality management; research-based learning

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage und Motivation

Viele zukünftige Hochschullehrende beginnen ihre Lehr-Karriere als Assistent:in in Lehrveranstaltungen, als Tutor:in oder als Mentor:in. Studierende werden an der Universität Zürich (UZH) vielfältig in der Lehre eingesetzt. Jedes Semester werden durchschnittlich 800 Studierende als Tutor:innen in die Lehre einbezogen. Ihre Aufgabenbereiche variieren sehr stark und sind von den Studienprogrammen bzw. Disziplinen abhängig – sie reichen von klassischen Lehrformaten, in denen Tutor:innen eigenständig Unterrichtslektionen planen und durchführen, über Lektüre- oder Laborkurse bis hin zu Mentoraten oder Coaching-Tätigkeiten, bei denen nicht das Unterrichten, sondern die Betreuung und Begleitung von Studierenden im Vordergrund steht.

Ausbildungsangebote für Tutor:innen gab es bisher an der UZH nur vereinzelt auf der Basis von Einzelinitiativen an Lehrstühlen oder in Fachbereichen. Der Beschluss, durch die interne Hochschuldidaktik ein universitätsweites didaktisches Qualifikationsprogramm mit Abschlusszertifikat aufzubauen, geschah auf der Basis folgender Annahmen:

1. Ein zertifiziertes Ausbildungsangebot stellt eine wichtige Wertschätzung des Engagements der jeweiligen Studierenden dar, das über die konkrete Tutoratstätigkeit hinausweist. Denn das akademische Personal an den Lehrstühlen und Instituten, die Tutor:innen beschäftigen, hat oft wenig Zeit zur Verfügung für eine didaktische Ausbildung – oft konzentriert sich diese auf die fachspezifischen Inhalte der Tutorate. In der Regel werden Ausbildungen im Zusammenhang mit Tutoratstätigkeiten auch nicht zertifiziert, sondern höchstens durch ein Arbeitszeugnis die Tätigkeit selbst ausgewiesen.
2. Das Qualifikationsprogramm soll zudem das Bewusstsein für den Stellenwert von universitärer Lehre und von entsprechenden Qualifikationsmöglichkeiten schon während des Studiums auf breiter Basis fördern. Potenziell wird dadurch die Qualität der Lehre erhöht sowie eine frühzeitige Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit – nicht nur in der Hochschullehre – ermöglicht und teilnehmenden Studierenden durch die didaktische Auseinandersetzung mit der Begleitung von Lernprozessen Kenntnisse und Kompetenzen in Bezug auf das eigene Lernen vermittelt. Ein akademisches Studium bleibt ohne die Reflexion auf das eigene Lernen, den Wissenserwerb und die Kritik des bestehenden Wissens unvollständig.

1.2 Tutoratstätigkeit im bildungs- und wissenstheoretischen Kontext

Tutor:innen sind Studierende und Lehrende in einem. Nicht nur – wie dies für Studierende nicht unüblich ist – für den Moment eines Referates oder etwa in der Expert:innen-Runde eines Gruppenpuzzles, sondern (fast) ganz offiziell als Träger:innen einer ihnen zugewiesenen Funktion, die oft in Hart- oder in ECTS-Währung entlohnt wird. Dass sie dafür geschult und dabei begleitet werden müssen, liegt auf der Hand, fachlich-inhaltlich wie auch didaktisch.

Dass die Hochschuldidaktik als Teil der Verwaltung diese Ausbildung anbietet und nicht die Fakultäten, ist typisch. Didaktik ist grundsätzlich nur selten Bestandteil einer grundständigen akademischen Ausbildung. Sie wird meist an hochschuldidaktische Spezialist:innen in Verwaltungsbereichen ausgelagert, die ihre Dienstleistungen streng genommen von außerhalb der academia erbringen, aus einem Third Space heraus, wie sich seit Whitchurch dieser Serviceraum auch

nennt (Whitchurch 2008). Es bietet sich hier die Chance für die Hochschuldidaktik, sich an der akademischen Qualifikation und Sozialisation zu beteiligen, indem sie hier in die Lücke springt.

Denn weist die Universitätsgemeinschaft die Tutor:innen nicht nur fachlich, sondern auch didaktisch als befähigt aus, signalisiert sie neben ihren äußeren Qualitätsansprüchen an Lehr- und Lernprozesse auch ein Grundgespür für die vielschichtige Gemeinschaftlichkeit der Wissenschaft. Dies betrifft insbesondere die unmittelbare Verknüpfung von Fachinhalten und Vermittlungswissen. Nur was gelernt, also irgendwie von irgendwem vorgemacht oder vorgeschlagen wird, kann zur Erkenntnisfähigkeit werden (Kern 2006, S. 348 ff.). Was angeboren ist, kann keine Fähigkeit und damit kein Wissen sein. Wer lernt, lässt sich auf die Demonstration von Wissen ein und nimmt – mehr oder weniger freiwillig und motiviert – ein Angebot an. Nun ist Lernen an einer Hochschule mit dem doppelten Anspruch ausgezeichnet, wissenschaftliches Wissen anzueignen und gleichsam in demselben Atemzug genau dieses Wissen kritisch zu hinterfragen (Eugster und Tremp 2018). Oder mit anderen Worten: Hochschullernen ist Wissensaufbau und Wissenskritik in ein und derselben Bewegung. Wissenschaftliches Wissen ist nicht vorgegeben, sondern im Fluss der Wechselwirkung, die zwischen seiner Kanonisierung als zu lernendes Lehrbuchwissen und seiner Exposition als Gegenstand der forschenden Kritik ihren Ausgang nimmt. Nun ist es ein Wesensmerkmal wissenschaftlicher Kritik – die sich an Marx' Konzept der „wahr[e]“ Kritik bemessen kann (Marx 1981, S. 296) –, die kritisierten Wissenskomplexe sorgfältig und in sachneutraler Distanznahme darzulegen und zu diskutieren. Neues zu erforschen setzt immer die methodisch abgestützte Präsentation der einschlägigen Literaturlage voraus, ohne deren Nachzeichnung das neue Wissen keine Fundierung erlangen könnte (Eugster im Druck). Neues Wissen plausibilisiert sich in seiner methodisch gesicherten Anschlussfähigkeit an die überkommenen und der Kritik unterzogenen Wissensbestände. Und so beinhaltet wissenschaftliche Kritik immer auch ein Sich-Verständlich-Machen, das nichts anderes ist als die Grundbewegung des wissenschaftlichen Lehrens. Weil das Lernen der Studierenden immer auch die Kritik des Gelehrten beinhalten kann und soll, können die Lehrenden sich nicht mit dem Darlegen des Wissens begnügen. Sie müssen überzeugen, da das lernende Verstehen mehr sein muss als ein zur Kenntnis nehmendes Begreifen. Das könnte auch der kognitive beziehungsweise erkenntnistheoretische Grund sein für die pädagogische Alltagserfahrung, dass man eine Sache erst so richtig lernt, wenn man sie anderen lehrt.

Es scheint also gute Gründe zu geben, die dozierende Wissensvermittlung als konstitutives Element forschender Kritik und als wichtige Grundlage wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens zu konzipieren. Dergestalt ist Hochschuldidaktik die Erweiterung der disziplinären Methodenlehre und zielt programmatisch auf einen *Shift from learning to researching*. Und die Qualifizierung von Tutor:innen macht dann nur eine Sonderform der fachspezifischen Methodenbefähigung von Studierenden in grundständigen Studienprogrammen aus. In einem solchen, auch curricularen Konzept der Wissenschafts(aus)bildung erwerben Studierende Vermittlungskompetenzen als notwendiges Element umfassender Forschungsmethoden. Der Einsatz als Tutor:in ist vor diesem Hintergrund sozusagen ein Praxiseinsatz (und im weiteren Sinne eine Art Praktikum) im Verlaufe eines gestuften, also kontinuierlichen Aufbaus didaktischer Kompetenzen. Da Tutor:innen oft in vorlesungsbegleitenden Lehrveranstaltungen tätig sind, obliegt ihnen eine beträchtliche Verantwortung bei der Hinführung der Studierenden (die sich häufig noch in der Studieneingangsphase oder kurz danach befinden) zur Wissenschaft als dem bewusst kritischen Umgang mit Wissen. Tutor:innenarbeit erfordert daher eine Basal-Didaktik mit erweiterten Horizonten. Und dies legt nahe, die didaktische Qualifikation langfristig zwar als Start in die Hochschullehre im engeren Sinne, aber nicht als Erstkontakt mit didaktischen Themen und Herausforderungen zu konzipieren. Sie sollte auf dem Fundament einer bereits im frühen Bachelorstudium beginnenden Annäherung an die Theorie und vor allem an die Praxis der Vermittlung wissenschaftlicher Expertise aufbauen können, so eben, wie die Auseinandersetzung mit der Wissenschaftsmethodologie und den Grundlagen der Forschungszugänge beinahe selbstredend in die Frühphase einer jeden Fachsozialisation gehört. In doppelter Weise sind die Qualifizierung und der Einsatz von Tutor:innen

curricular einzubinden und zu gestalten: Sie sind sorgfältig in die Studienprogramme jener Studierenden einzuplanen, die in tutorierten Lehrveranstaltungen/Modulen teilnehmen, und sie wären idealerweise immer auch als lehrplanrelevanter Teil der Studienprogramme der Tutor:innen selbst zu realisieren. Dafür wären Modelle zweckdienlich, welche den tutoriellen Einsatz mit ECTS-Punkten und nicht (bloß) pekuniär entgelten und mit speziellen Gefäßen fachlich-didaktisch reflektierend begleiten.

Unter den Vorzeichen von Vermittlungskompetenzen qua Methodenfähigkeiten und unter den Bedingungen einer curricular grundgelegten Verankerung der Tutor:innentätigkeit wäre der Beitrag einer zentralen, fachübergreifenden Hochschuldidaktik ein begleitender, der der fachlichen/disziplinären Verantwortung jene Unterstützung zukommen lässt, wie sie etwa eine übergreifende Dienstleistungseinheit für (angewandte) Statistik anbietet. Hochschuldidaktik könnte dann eine Angelegenheit der Fächer sein, die mit Blick auf die sinnvolle Nutzbarmachung synergetischer Effekte mit dem koordinierenden Support hochschuldidaktischer Zentraleinheiten rechnen darf. Hier setzt das Tutor:innenqualifikationsprogramm der UZH an, dessen Aufbau im Folgenden geschildert werden soll: Es bietet eine fächerübergreifende Grundausbildung mit dem Zusatzangebot, fachspezifische Zusatzbausteine in Koordination mit den Fächern aufzubauen. Ziel ist es, dass die Fächer das Angebot schlussendlich frei nutzen können, basierend auf den von der Hochschuldidaktik erstellten Grundlagen, ergänzt durch fachspezifische Vertiefungen.

2 Struktur und Aufbau der Tutoratsqualifikation

„Mir haben die Kurse extrem gefallen. [...] Ich habe das Gefühl, wirklich etwas fürs Leben und nicht nur für die Schule gelernt zu haben (eine Fähigkeit, statt reinem Wissen).“ [Teilnehmer:innen von Start! Tutor:innenqualifikation@UZH].

Das Programm zur Entwicklung der tutoriellen Lehre an der Universität entspricht einerseits einer konkreten Bottom-up-Nachfrage nach dem Erwerb von überfachlichen Kompetenzen generell, ist aber auch Ausdruck einer Top-down-Strategie der Universitätsleitung, die den spezifischen Erwerb von Vermittlungskompetenzen im Studium zum Ziel hat.

Im Zuge der Bologna-Reform werden curriculare Zielsetzungen an der Universität Zürich nicht mehr nur auf den Erwerb reinen Fachwissens ausgerichtet, sondern fokussieren explizit auf die Aneignung bzw. Überprüfung von überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Berufs- und Praxisorientierung (Schiefner und Weil 2010; Maag-Merki 2003). Dieses Ziel soll im didaktischen Bereich langfristig mit dem curricularen Einbau von Qualifikationsmöglichkeiten in die Studiengänge erreicht werden.

Es zielt in erster Linie auf Studierende, die in der Lehre engagiert sind, aber darüber hinaus generell auf alle Studierende, die sich solche Kompetenzen aneignen wollen, unabhängig von einer konkreten Tätigkeit in der universitären Lehre.

2.1 Konzept: Selbstgesteuertes Lernen und modularer Aufbau

Da die inhaltliche Vermittlung von didaktischen Schlüsselkompetenzen erstens nicht in die grundständige Lehre integriert ist und zweitens neben allgemeindidaktischen auch fachspezifische Kompetenzen vermittelt werden sollen, wird das Programm flexibel und selbstgesteuert in Form von modular aufgebauten Online-Kursen angeboten. Dies ermöglicht die individuelle, selbstgesteuerte Absolvierung der Kurse: Da die Inhalte quer zu den Curricula angeboten werden, (noch) nicht im Studienprogramm integriert sind und die Stundenpläne der Studierenden/Tutor:innen nicht zusätzlich mit Präsenzterminen belastet werden sollen, wurde diese Form der niederschwellig zugänglichen Online-Kurse gewählt. Die Teilnehmenden können, sofern sie eine konkrete Tutoratstätigkeit ausüben, in Absprache mit ihrem Lehrstuhl/Institut, an dem sie angestellt sind, die Abgabetermine festlegen.

Ein rein online-basiertes Ausbildungsangebot birgt die Gefahr hoher Abbruchquoten gerade aufgrund der hohen Flexibilität und der Möglichkeit der Selbststeuerung des Lernprozesses, insbesondere bei Teilnehmenden, die nicht eine konkrete Tutoratstätigkeit ausüben; deshalb ist das Programm in die regulären universitären Buchungsprozesse integriert und zeitlich mit den semestertlichen Vorlesungszeiten synchronisiert (siehe dazu weiter unten). Zudem interagieren die Teilnehmenden über Peer-Review-Aufgaben und Diskussionsforen, und für Fragen rund um die vermittelten Inhalte und die in den Kursen enthaltenen Aufgaben stehen ein Support-Mail sowie diverse Frage-Foren zur Verfügung.

Der modulare Aufbau beinhaltet einerseits transdisziplinäre resp. allgemeindidaktische wie auch disziplinen-spezifische Angebote (siehe dazu die Abb. weiter unten). Das Programm enthält einerseits zentrale überfachliche Kurse (sog. Grundlagenbausteine). Zusätzlich dazu werden in Zusammenarbeit mit den Fakultäten themen- und fachspezifische Kurse und Workshops entwickelt (sog. Vertiefungsbausteine), die in Ergänzung zu den didaktischen Basiskursen absolviert werden können. Diese werden ergänzt durch zukunftsorientierte Themen, die die innovative Weiterentwicklung der universitären Lehre befördern sollen. Ergänzt werden die Online-Kurse durch Präsenzworkshops oder Veranstaltungen, in denen die Teilnehmer:innen des Programms die tutorielle Lehre weiterentwickeln oder in denen ihnen innovative Lerntechnologien mit Fokus auf Digitalisierung nähergebracht werden – etwa die Arbeit im virtuellen Raum mit Hololense-Technologie oder die Nutzung von Serious Moral Games im Unterricht.¹

Nur in Verknüpfung mit überfachlichem Wissen und Können gelangt die Fachexpertise adäquat zur Anwendung. Die überfachlich ausgerichtete Konzeption des Programms soll die Studierenden anregen und befähigen, über die eigenen (fachlichen) Grenzen hinaus wissenschaftliche Denk- und Herangehensweisen kennenzulernen und diese und ihre eigene Fachkultur kritisch zu reflektieren. Das Programm ist so aufgebaut, dass es in bestehende Module beliebiger Disziplinen eingebaut und als ECTS angerechnet werden kann.

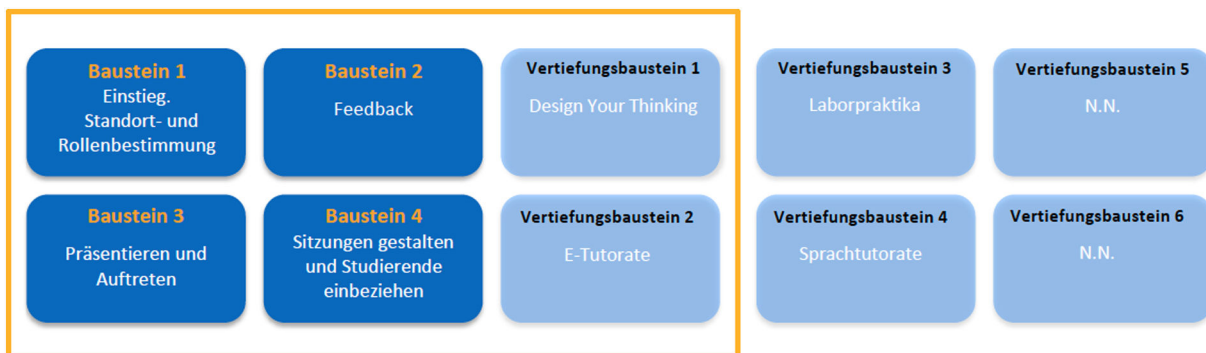


Abbildung 1: Modularer Aufbau von „Start! Tutor:innenqualifikation@UZH“

2.2 Grundlagen- und Vertiefungsbausteine

Die Grundlagenbausteine (alle online) sind inhaltlich wie folgt strukturiert – die numerische Abfolge der Bausteine muss nicht zwingend eingehalten werden, sie bauen aber thematisch aufeinander auf:

1. Standort- und Rollenbestimmung: Der Baustein ist als Einstieg in die Thematik konzipiert. Inhalte: Standortbestimmung (Lehr- und Auftrittskompetenz etc.); Was ist ein Tutorat?; Rahmenbedingungen und Kontexte; Die Rolle des Tutor/der Tutorin; Umgang mit Konflikten/ Konflikte meistern.
2. Feedback: Inhalte: Constructive Alignment; Lernziele und Leistungsnachweise; Bewerten; Feedback geben.

¹ https://www.hochschuldidaktik.uzh.ch/de/aktivitaeten/tutors/Veranstaltungen_projekte-2016/gamifiziertes-e-tool-f%C3%BCr-biomedizinische-ethik.html sowie <https://www.lehrkredit.uzh.ch/de/kompetitiv/>

3. Präsentieren und Auftreten: Inhalte: Authentisches Auftreten; Auftrittskompetenzen analysieren und stärken (Aufbau, Mimik, Gestik, Sprache, Medieneinsatz etc.); Auftritte planen und durchführen.
4. Tutorate planen und Studierende aktivieren: Inhalte: Was heißt Lehren und Lernen an einer Universität? Tutorate an der UZH: Beispiele aus der Praxis; Tutoratsplanung; Bedeutung aktivierender Methoden; Methoden für die Sitzungsgestaltung.

Die Vertiefungsbausteine können unterschiedlichen Charakter haben (Online-Kurs oder Präsenzworkshop mit Nachbereitung) und werden zusammen mit Akteur:innen der Fachwissenschaften oder speziellen Diensten wie etwa der Abteilung „Digitale Lehre und Forschung“ der Philosophischen Fakultät der UZH entwickelt.² Eine solche Zusammenarbeit ist ideal, um das Programm universitätsweit zu verankern sowie an fachwissenschaftliche Bedarfe anzupassen. Die vermittelten Inhalte aller Bausteine sollen dezentral vertieft werden, direkt angewandt auf die spezifischen Bedürfnisse von Fakultäten oder einzelnen Disziplinen in den Fachwissenschaften. So können beispielsweise Vertiefungsbausteine auf die spezifischen Lehr-Lernsettings von Laborpraktika in den Naturwissenschaften ausgerichtet werden oder Tutor:innen mit besonderen Aufgaben in der Begleitung von Leistungsnachweisen entsprechende Kompetenzen erwerben.

Momentan werden folgende Vertiefungsbausteine angeboten:

1. **E-Tutorate:** Tutorielle Lehre und digitale Technologie (online): Inhalte: Hochschullehre und Digitalisierung; Planung von E-Aktivitäten und Nutzung von Tools; Digitales Publizieren; Videoproduktion: Einsatz von Videos in der Lehre.
2. **Gamification:** Spielbasiertes Lernen im universitären Unterricht (online): Inhalte: Gamification, Playful Learning, Spielbasiertes Lernen: Einführung, Theorie; Spielerisches Lernen: Methoden für den Unterricht; Spiele anpassen/adaptieren; Spiele entwickeln.

Alle Kurse werden über den regulären Modulbuchungsprozess der UZH angeboten und sind somit genau wie andere Studienangebote niederschwellig zugänglich. Die Online-Kurse werden über das hauseigene Learning Management System OLAT angeboten; bei einer Modulbuchung erfolgt eine automatische Einschreibung in den entsprechenden LMS-Kurs.³

Die erfolgreiche Absolvierung einzelner Kurse wird den Teilnehmenden über den akademischen Leistungsausweis (academic record) der UZH ausgewiesen. Hat ein:e Teilnehmende:r die verlangten vier Grundlagenbausteine sowie zwei Vertiefungsbausteine absolviert, kann er oder sie das Zertifikat des Prorektorats erwerben.

Die Größe der Bausteine umfasst einen Workload von ca. fünf Stunden, sodass sich für die Teilnehmenden für den Erwerb der Bescheinigung ein Gesamtaufwand von 30 Stunden ergibt, der mit 1 ECTS identisch ist. Mit dieser direkten Umrechenbarkeit in ECTS soll den Fakultäten auch die Möglichkeit geboten werden, das Programm in die grundständige Lehre einzubauen.

2.3 Multimedialität und Diversität: Charakter von Wissensvermittlung und Leistungsnachweisen

Online-Module erfordern eine andere didaktische Konzeption als Präsenzveranstaltungen. So kann es beispielsweise nicht genügen, zu vermittelnde Lerninhalte lediglich textbasiert anzubieten. Da die Teilnehmenden sich die Wissensinhalte individuell aneignen, ist eine abwechslungsreiche multimediale Vermittlungsart angezeigt. Deshalb beinhalten die Kurse einerseits kurze, in die Thematik einführen Video-Sequenzen (Realfilm mit Animation), andererseits längere Instructional Videos, die spezielle Aspekte der behandelten Thematik in prägnanter Art und Weise vertiefen.⁴ Zusätzlich dazu werden Inhalte über Podcasts vermittelt (z. B. via Experteninterviews).

2 <https://dlf.uzh.ch/>

3 lms.uzh.ch

4 Introfilme: <https://tube.switch.ch/channels/39ce8666>. Beispiel Instructional Video: Lerntheorien (<https://tube.switch.ch/videos/504798bb>)

Diese Struktur hat den Anspruch eines didaktischen Doppeldeckers: Teilnehmende sollen Aspekte, die ihnen in den Grundlagenbausteinen vermittelt werden, in der Struktur des Programms wiederfinden und deren Sinnhaftigkeit im eigenen Lernprozess erfahren können. Dazu gehören neben dem Aufbau von Lerneinheiten auch die Möglichkeiten der medialen Gestaltung (z. B. Video, Audio, Prezi- oder PowerPoint-Präsentationen) sowie der Einsatz kollaborativer digitaler Werkzeuge. So werden fachlicher, didaktischer und medienbezogener Kompetenzerwerb verknüpft. Dies betrifft vor allem den Leistungsnachweis, der in Form eines Sammel-Portfolios über OLAT eingereicht wird. Die Teilnehmenden absolvieren im Laufe eines Kurses ca. fünf bis sieben Übungen. Die Übungen sind teilweise textbasiert, es müssen aber Kompetenz-Spiderwebs erstellt, Mindmaps gezeichnet oder Smartphone-Videos gedreht werden, Letzteres beispielsweise, wenn es um die Analyse der eigenen Auftrittskompetenzen geht.



Abbildung 2: Standbild aus animiertem Intro-Video (Grundlagenbaustein 1: Einstieg, Standort- und Rollenbestimmung)⁵

3 Resonanz und Ausblick

Das Tutor:innenqualifikationsprogramm stößt in- und außerhalb der UZH auf große Resonanz. Es handelt sich um ein Angebot, welches nur für einige wenige Tutor:innen verpflichtend ist. Dennoch haben seit dem Programmstart im Herbst 2018 über 200 Studierende der UZH teilgenommen, 24 Personen haben das Programm absolviert resp. das Zertifikat erworben. Dabei entwickelte sich eine interessante Eigendynamik: Weil das Programm über die reguläre Modulbuchung angeboten wird und im Online-Vorlesungsverzeichnis analog zu übrigen Lehrangeboten erscheint, interessieren sich auch Studierende dafür, die unabhängig von einer Tutoratstätigkeit auf dieses Angebot stoßen. Etwa 30 bis 50 Prozent der Teilnehmenden gehören zu dieser Gruppe. Bemerkenswert ist, dass die Abgabequote für die Leistungsnachweise bei über 80 Prozent liegt – verglichen mit der überaus hohen Abbrecher:innenquote von bekannten akademischen, reinen Online-Angeboten wie etwa Massive Open Online Courses (MOOCs) zeigt dies, dass Online-Angebote, die an eine Präsenzuniversität angebunden sind und einen realen Bezug zur grundständigen Lehre aufweisen, durchaus erfolgreich sein können.⁶ Die regelmäßig vorgenommenen summativen Evaluationen unter den Teilnehmenden zeigen zudem deutlich, dass der flexible Online-Charakter des Programms sehr geschätzt wird. Zuweilen löst das Angebot jedoch durchaus auch kritische Diskussionen aus, wie sich komplexere Kompetenzgefüge bzw. Ausbildungszusammenhänge – hier eben das Zusammenwirken wesentlicher didaktischer Fähigkeiten – in ein Fachcurriculum einfügen lassen, ohne damit eine Art Curriculum im Curriculum zu schaffen. Dass dies in

⁵ Diese Videos verfolgen nicht in erster Linie das Ziel der Wissensvermittlung, sondern sollen die Irrungen und Wirungen einer Lehrtätigkeit mit einem leichten Schmunzeln darstellen und nebenbei die Online-Kurse mit unterhaltenden Elementen anreichern.

⁶ MOOCs beispielsweise haben erfahrungsgemäß eine signifikant höhere Abbruchquote als vergleichbare Präsenzkurse. Vgl. z. B. Schulmeister 2013, Geleitwort S. 6. Schulmeister bezeichnet das Allein-Lassen von Teilnehmenden sogar als „pädagogischen Darwinismus“ (S. 30). Vgl. auch Selingo 2017.

einem universitären Bildungskontext nicht ganz reibungsfrei realisiert werden kann, ist Herausforderung und Ausprägung akademischer Selbstreflexion in einem.

Darüber hinaus hat das Qualifikationsprogramm – insbesondere in einer englischen Version – das Potenzial, auch über die UZH hinaus Wirkung zu entfalten. Wo auch immer das Programm bekannt wird, in- und außerhalb der Schweiz, stößt es auf direktes Interesse an den bestehenden Inhalten und dem Modus der Vermittlung und Nutzung als Online-Programm. Schweizweit gibt es kein vergleichbares Programm, ob online oder als Präsenzveranstaltung(en); im deutschsprachigen Raum ist die Konzeption als Online-Studiengang einzigartig. Innerhalb der Digital Education Group der League of European Research Universities (LERU) wäre das Projekt direkt verknüpfbar mit einem Projekt verschiedener LERU-Universitäten zur gegenseitigen Offerierung und Anrechnung von Lehr-Angeboten (Pilotprojekt „Virtual Exchange“).⁷

Momentan befindet sich das Programm am Ende einer ersten Projektphase, die der Etablierung des Programms gewidmet war. Zentrales Ziel der zweiten Phase bis 2022 ist die gesamtuniversitär ausgerichtete thematische und curriculare Verankerung sowie die Öffnung des Angebotes nach außen. Dabei stehen einerseits das Angebot des Programms in englischer Sprache, die Konzeption fachspezifischer Kursangebote (z. B. Laborpraktika-Kurs für Fächer der MNF) sowie die curriculare Integration (d. h. Anrechenbarkeit ECTS) im Vordergrund. Damit soll das erwiesene Potenzial des Programms für die Qualitätssteigerung der tutoriellen Lehre an der UZH sowie generell für den Erwerb überfachlicher Kompetenzen in den Studienprogrammen der UZH weiter ausgeschöpft werden.

Last but not least soll das Programm bis 2022 auch verstärkt struktureller Bestandteil der grundständigen Lehre werden. Die systematische curriculare Integration in die Studienprogramme erfolgt im Rahmen einer übergeordneten Initiative für den Erwerb interdisziplinärer, überfachlicher Kompetenzen an der Universität. Damit verweist die „Tutor:innenqualifikation 2.0“ auf die zukunftsweisenden Möglichkeiten des überfachlichen Kompetenzerwerbs – hier am Beispiel von Vermittlungskompetenzen – jenseits und unabhängig von einer konkreten Tutoratstätigkeit.

Literatur

- Antosch-Bardohn, J., Beege, B. & Primus, N. (Hrsg.) (2016). *Tutorien erfolgreich gestalten. ein Handbuch für die Praxis*, Stuttgart: UTB.
- Baecker, D. (2010). Forschung, Lehre und Verwaltung. In Unbedingte Universitäten (Hrsg.), *Was passiert? Stellungnahmen zur Lage der Universität* (311–332). Berlin: Fischer.
- Eugster, B. (im Druck). Schweigen, zuhören, kritisch denken. Vorlesungen und Wissenschaftlichkeit wissenschaftlichen Wissens. Erscheint in R. Egger & B. Eugster (Hrsg.), *Lob der Vorlesung?* (o. S.). Wiesbaden: Springer.
- Eugster, B. & Tremp, P. (2018). Lehre als Zugang zum Fach. Plädoyer für eine didaktische Wissenschaftssozialisation. In M. Weil (Hrsg.), *Zukunftslabor Lehrentwicklung. Perspektiven auf Hochschuldidaktik und darüber hinaus* (75–93). Münster u. a.: Waxmann.
- Kern, A. (2006). *Quellen des Wissens. Zum Begriff vernünftiger Erkenntnisfähigkeit*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kröpke, H. (2015). Tutoren erfolgreich im Einsatz. Ein praxisorientierter Leitfaden für Tutoren und Tutorentrainer. Budrich: UTB.
- Lakatos, M., Kühn, M., Stach, M., Schneider, K., Kremb, C., Marquis, J., Marios, K., Kalka, F., Eulenberg, K. & Grimmig, S. (2014). Virtuelle Lernumgebungen in der Lehre verankern. In N. Apostolopoulos, H. Hoffmann, U. Mußmann, W. Coy & A. Schwill (Hrsg.), *Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens. Der Qualitätspakt E-Learning im Hochschulpakt 2020* (292–294). Münster: Waxmann.

7 <https://www.universiteitleiden.nl/en/education/other-modes-of-study/online-education/virtual-exchange> [15.04.2020]

- Lim, U. & Witzig, S. (2016). Koordinierte Förderung der akademischen Medienkompetenz an der Hochschule. In J. Wachtler, M. Ebner, O. Gröbinger, M. Kopp, E. Bratengeyer, H.-P. Steinbacher, C. Freisleben-Teutscher & C. Kapper (Hrsg.), *Digitale Medien. Zusammenarbeit in der Bildung* (334–336). Münster u. a.: Medien in der Wissenschaft.
- Maag Merki, K. & Schuler, P. (2003). *Überfachliche Kompetenzen, Schriftenreihe zu „Bildungssystem und Humanentwicklung“. Berichte aus dem Forschungsbereich Schulqualität & Schulentwicklung*. Zürich: Universitätsverlag.
- Marx, K. (1981). Kritik des Hegelschen Staatsrechts. In K. Marx & F. Engels (Hrsg.), *Werke*, Bd. 1 (MEW 1) (203–333). Berlin: Dietz Verlag.
- Selinger, J. J. (2017). “Demystifying the MOOC”. *The New York Times*. Online unter: <https://www.nytimes.com/2014/11/02/education/edlife/demystifying-the-mooc.html> [15.04.2020]
- Schiefner, M. & Weil, M. (2010). Überfachliche Kompetenzen. Global übertragbar oder doch kontextgebunden. *Education Permanente*, 2, 38–39.
- Schön, S., Ebner, M., Schön, M. & Haas, M. (2017). Digitalisierung ist konsequent eingesetzt ein pädagogischer Mehrwert für das Studium. Thesen zur Verschmelzung von analogem und digitalem Lernen auf der Grundlage von neun Fallstudien. In C. Igel (Hrsg.), *Bildungsräume: Proceedings der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft: 5. bis 8. September 2017 in Chemnitz* (11–19). Münster u. a.: Waxmann.
- Schulmeister, R. (2013). MOOCs – Massive Open Online Courses. Offene Bildung oder Geschäftsmodell? Münster: Waxmann.
- Universität Zürich (2018). *Absolventenstudie*. Online unter: <https://www.uzh.ch/qmsl/de/responsible/graduate-survey.html> [15.04.2020]
- Whitchurch, C. (2008). Shifting Identities and Blurring Boundaries. The Emergence of Third Space Professionals in UK Higher Education. *Higher Education Quarterly*, 62 (4), 377–396.

Autoren

Dr. phil. Stefan Andreas Keller. Universität Zürich, Prorektorat Studium und Lehre, Abteilung Hochschuldidaktik, Zürich, Schweiz; E-Mail: stefan.a.keller@hochschuldidaktik.uzh.ch

Lic. phil. Balthasar Eugster. Universität Zürich, Prorektorat Studium und Lehre, Abteilung Hochschuldidaktik, Zürich, Schweiz; E-Mail: balthasar.eugster@hochschuldidaktik.uzh.ch



Zitiervorschlag: Keller, S. A. & Eugster, B. (2020). Online-Lehrgänge in Didaktik als Teil des Studiums. Das Qualifikationsprogramm für Tutorinnen und Tutoren an der Universität Zürich. *die hochschullehre*, Jahrgang 6/2020. DOI: 10.3278/HSL2053W. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre



die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre



Die Online-Zeitschrift **die hochschullehre** wird Open Access veröffentlicht. Sie ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen. Sie liefert eine ganzheitliche, interdisziplinäre Betrachtung der Hochschullehre.

Alles im Blick mit **die hochschullehre**:

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

Sie sind Forscherin oder Forscher, Praktikerin oder Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung oder in angrenzenden Feldern? Lehrende oder Lehrender mit Interesse an Forschung zu ihrer eigenen Lehre?

Dann besuchen Sie wbv.de/die-hochschullehre.

Alle Beiträge stehen kostenlos zum Download bereit.

➔ wbv.de/die-hochschullehre